

# Drei Stunden für mehr Leben

Notkerschüler seit März wegen Corona daheim – Schulbegleiterin unterstützt ihn auch dort

Von Michaela Arbinger

**Deggendorf.** Wochenlang kein oder kaum Präsenzunterricht. Homeschooling und Homeoffice. Für viele Schüler und Eltern ist das ein Kraftakt. Verständlich. Doch es gibt auch Kinder wie Michael Zimmermann (13), Notkerschüler, geistig und körperlich schwerstbehindert. Der Bub war fast ein Jahr lang nicht mehr in der Schule. Seine Eltern sind Tag und Nacht gefordert. Unterstützung bekommen sie von Schulbegleiterin Nadine Zettler.

Michael wohnt mit seiner Familie in Schöfweg im Landkreis Freyung-Grafenau. Er hat noch einen jüngeren Bruder. Der Junge kam mit einer geistigen und körperlichen Behinderung zur Welt. Bis zu seiner Einschulung konnte er zumindest noch eingeschränkt gehen und stehen. Mittlerweile klappt auch das nicht mehr. Die Muskulatur spielt nicht mit.

Nadine Zettler beschreibt den Buben als in sich gekehrt. Er spricht nicht. Wer ihn berührt, sollte wissen, wo. Wer Blickkontakt aufnehmen will, sollte wissen, wie. Der Schüler hat keine Mimik, ist passiv. Man muss ihm Angebote machen.

Michael ist im dritten Jahr an der St.-Notker-Schule in der MS 5; das steht an dem Deggendorfer Förderzentrum der Lebenshilfe für Mittelschulstufe 5. Seit zwei Jahren steht ihm Nadine Zettler zur Seite. Sie ist eine von insgesamt 40 Schulbegleiterinnen. Laut Schulleiterin Marion Scholz kommen für diese Arbeit entweder Krankenschwestern, Erzieher oder Kinderpfleger infrage. Bei Michael musste es eine Krankenschwester sein. Nur sie dürfen die Sauerstoffsättigung messen. Nur sie sind im Umgang mit einer Magensonde geschult. „Bei Kindern, die vom Verhalten her herausfordernd sind, werden eher Erzieher eingesetzt“, erklärt Marion Scholz.

Schulbegleiter zu sein, sei eigentlich ein „passiver Job“, findet sie, denn: „Die Kunst liegt darin, zu erkennen, wie viel Unterstützung ein Schüler braucht. Wo greife ich ein und welche Aufgaben überlasse ich den Mitschülern? Am besten ist es ja eigentlich, wenn man sich möglichst überflüssig macht.“

Seit 2016 versucht Nadine



Schon seit fast einem Jahr kann Michael Zimmermann nicht mehr zur Schule gehen. Die Gefahr, dass er sich anstecken könnte, ist zu groß. Drei Stunden täglich besucht ihn die Mietrachingerin Schulbegleiterin Nadine Zettler deshalb daheim in Schöfweg im Landkreis Freyung-Grafenau.

– Foto: DZ

Zettler an der Notkerschule nun schon, sich so gut es geht entbehrlich zu machen. Davor hat die 40-jährige Mietrachingerin 18 Jahre in Kliniken in Bogen und Regensburg gearbeitet. „Da war nun wirklich genug Action“, sagt sie. Es war Zeit für eine berufliche Neorientierung, die sie nicht bereut hat.

Um verständlich zu machen, was Michael – und seine Eltern – seit dem 16. März 2020 schmerzlich vermissen, schildert Nadine Zettler, wie es vor Corona war. Gegen 7 Uhr fährt der Junge mit dem Bus daheim los. Um 7.45 Uhr erreicht er Deggendorf. Über eine Fingersonde kontrolliert Nadine Zettler die Sauerstoffsättigung, die Rückschlüsse über die Funktion und Tätigkeit der Lunge zulässt. „Da muss man aufpassen. Der Michi hat regelmäßig Lungenentzündungen. Er ist oft verschleimt und wir haben keinen Absauger an der Schule“, berichtet die Schulbegleiterin. Ein paar Mal habe der Junge deshalb schon ins Klini-

kum gebracht werden müssen.

Im Morgenkreis tauschen sich die Schüler aus und teilen mit, wie es ihnen geht. Wer nicht sprechen kann, legt einen Stein auf Kärtchen, die Gefühle von Müdigkeit, Glück oder Traurigkeit symbolisieren. Die Intensivschiene mit Mathe, Deutsch oder speziellen Angeboten schließt sich an. Und immer ist Nadine Zettler an Michaels Seite. Auch im so genannten Snoezelen-Raum, wo der Junge Handmassagen oder -bäder genießt. Um 13 Uhr ist die Schule vorbei. Die Begleiterin bringt den Buben zum Bus. Gegen 14 Uhr ist er wieder daheim – außer er besucht für ein Weilchen noch die Tagesstätte.

Corona hat das Leben der Schöfweger Familie auf den Kopf gestellt. Bis nach den Pfingstferien übernahmen die Eltern fast komplett die Betreuung ihres schwerstbehinderten Sohnes, der keinem Infektionsrisiko ausgesetzt werden darf und deswegen zu Hause bleiben muss. Nadine Zettler hielt

telefonisch Kontakt und machte das Angebot, jeden Tag für drei Stunden nach Schöfweg zu kommen. Warum eigentlich nur drei Stunden? „Das ist das vom Bezirk genehmigte Kontingent“, erklärt Marion Scholz. Drei Stunden, die zwar nicht die Welt sind, aber für die Familie mehr Leben bedeuten. „Die El-



Vor Corona hat Nadine Zettler zusammen mit Michael regelmäßig den Snoezelen-Raum in der St.-Notker-Schule aufgesucht, wo sich der schwerstbehinderte Bub entspannen konnte. – Foto: Arbinger

tern sind schon sehr eingespannt“, weiß sie. „Da muss man sich rund um die Uhr abstimmen – und wir jammern schon wegen ein bisschen Homeschooling.“ Letzteres ist bei Michael natürlich nicht drin: „Wochenplan, Videokonferenzen und Anleitungen? Das wäre für die Eltern doch nur eine zusätzliche Belastung“, ist der Schulbegleiterin bewusst.

Nadine Zettler nimmt zumindest etwas Anspannung raus, entlastet und unterstützt die Zimmermanns im Alltag und achtet darauf, dass die Verbindung zur Schule nicht abreißt. Sie geht mit Michi spazieren, schaut mit ihm aus dem Fenster, schult seine Wahrnehmung und Motorik, verwöhnt ihn mit Handmassagen, setzt ihn an den Bettrand, um seine Muskulatur zu stärken, inhaliert mit ihm oder liest Geschichten vor. Damit der Junge den Kontakt zu seiner Klasse nicht komplett verliert, zeigt ihm die Schulbegleiterin Fotos seiner Mitschüler. Wie reagiert er darauf? „Zwei Mädchen fixiert er immer mit meinem Blick“, freut sich die Betreuerin.

Hat sich ihr Schützling verändert, seit er nicht mehr zur Schule kommen kann? „Ich habe schon den Eindruck, dass ihm etwas fehlt. Er ist noch mehr in sich gekehrt und die Muskelkraft hat nachgelassen“, hat sie festgestellt.

176 Schüler besuchen die Notkerschule. Drei von ihnen sind seit fast einem Jahr daheim. 85 sind derzeit in der Notbetreuung. Das sind aber schon besonders viele oder? „Stimmt“, antwortet Marion Scholz. „Aber wir haben ja auch besondere Kinder.“ Besondere Kinder wie Michi.